

DANK

Dieser Arbeit liegen verschiedene berufliche, wissenschaftliche und lebensgeschichtliche Etappen zugrunde. Regine Gildemeister und Günther Robert initiierten mit einer Forschungswerkstatt für beruflich erfahrene PraktikerInnen an der Universität Kassel eine völlig neue Sicht auf die Praxisroutine und auf etablierte Theoriemodelle. Dass Wissenschaft nicht nur „von oben nach unten“ Wirklichkeit erklärt, sondern dass Wissenschaft auch bedeuten kann, „von unten nach oben“, nämlich von scheinbar ganz alltäglichen Phänomenen ausgehend, theorie- und erkenntnisbildend zu sein, praktizierten wir, eine Gruppe praxiserfahrene und erkenntnishungrige „ältere Semester“, in langen und intensiven Sitzungen anhand eigener Materialien aus der Praxis und begannen die Welt noch einmal mit neuen Augen zu sehen. Lange bevor ich an ein solches Forschungsprojekt wie dieses dachte, ermunterte mich Günther Robert an Fragen im Zusammenhang mit meiner klinischen Tätigkeit wissenschaftlich weiterzuarbeiten. Eine für meine Entwicklung bedeutsame fachliche wie menschliche Begegnung war die mit Tom Hegemann während einer interkulturellen Therapie- und Beratungsausbildung. An einer entscheidenden Weichenstellung zwischen Therapie und Wissenschaft, sagte er mir klar und deutlich, wo meine Fragen seiner Meinung nach am Besten aufgehoben seien. Dies war, wenn ich heute zurückblicke, im wahrsten Sinne des Wortes wegweisend für mich. Meine Unsicherheit, wie ein solches Forschungsinteresse für mich aus der Praxis umzusetzen sei, nahm mir Lothar Nellessen. Er bildete für mich die Brücke zwischen Praxis und Forschung. Er forderte (und fordert) mich immer wieder dazu auf, die forschungsmethodische Stringenz mit der menschlichen Lebendigkeit der Praxis in Einklang zu bringen und nicht einer methodischen Erstarrung zu erliegen. Ihm habe ich es auch zu verdanken, dass ich Gabriele Rosenthal kennen lernte und sie meine Arbeit wissenschaftlich und methodisch in allen ihren verschiedenen Phasen begleitete.

Gabriele Rosenthal gilt mein besonderer Dank. In dem langen Zeitraum der wissenschaftlichen Begleitung vermittelte sie mir ein unermüdliches Forschungsengagement und eine ansteckende Begeisterung zur scharfen analytischen Betrachtung aber auch einen sensiblen und kreativen Umgang mit den alltagssprachlichen Interviewtexten. Im Nachhinein betrachtet führten die Jahre der wissenschaftlichen Forschung und methodischen Ausbildung bei Gabriele Rosenthal zu einer kritischen Aufmerksamkeit gegenüber machtkonstituierenden Prozessen innerhalb der Forschung selbst und zu einer Haltung ständiger Reflexion über die Auswirkungen auf eine professionelle Praxis.

Für die jahrelange konstruktive anregende und kritische Zusammenarbeit möchte ich mich ganz besonders bei den Mitarbeiterinnen des Forschungskolloquiums in Kassel/Berlin bedanken: Hanna Benecker, Uta Engels Anne Karutz, Asiye Kaya, Michaela Köttig, Ulrike Loch, Silja Schoett, und Bettina Völter. Diese Erfahrung der gegenseitigen Unterstützung und das anregende und kritische Forschungsklima hinterließen einen nachhaltigen Eindruck. Im Rahmen der vielen Tagungen und Vorträge während dieser Forschungsphase lernte ich Andreas Hanses kennen. Ich danke ihm für die ermutigende Haltung mir und dieser Arbeit gegenüber, für die richtigen Worte zum richtigen Zeitpunkt, sie haben mich stets weitergebracht. Auch der fachliche Austausch mit Paul Mecheril beeinflusste meinen Auseinandersetzungsprozess. Werner Thole sorgte an der Universität Kassel für ein diskussionsfreudiges interdisziplinäres Forum, das oft noch in die umliegenden Kneipen verlegt und dort, meistens in Anwesenheit von Peter Cloos, genauso engagiert weitergeführt wurde. Ihnen beiden gilt mein Dank für die atmosphärisch angenehme Gestaltung vieler akademischer Auseinandersetzungsprozesse.

Für alle Fragen, Zweifel und Diskussionen über türkische Lebenswelten standen mir Kadir Baykan und Selva Süzeli immer ermunternd und inspirierend zur Seite. In den gemeinsamen „Frühstücks-Supervisionen“ mit Verena Roth fand ich sowohl Anregung als auch Hilfe zur Distanzierung bei der Analyse der Fälle.

Mit Eckhard Koch verbinden mich 12 Jahre gemeinsame Arbeit in der klinischen und transkulturellen Behandlung sowie das Interesse an einer wissenschaftlichen Reflexion dieses Arbeitsfeldes.

Ich danke meinen KollegInnen Karoline Hanne und Ulrich Müller von der universitären Beratungsstelle und Almuth Massing als Supervisorin für die konstruktiv und kontrovers geführte Diskussion über die Vergleichbarkeiten und Differenzen zwischen den biographieanalytisch und den psychoanalytisch orientierten Zugängen in der psychotherapeutischen Praxis. Hans-Georg Flickinger von der Universität Kassel gilt mein Dank für einen anregenden und ermutigenden Dialog zum Verstehen der Hermeneutik Gadamers und zur Integration in den narrativen Ansatz in Beratung und Therapie. Silke Brigitta Gahleitner lernte ich erst nach Beendigung der Arbeit kennen, die erfrischende und fachlich stimulierende Kooperation mit ihr eröffnete mir eine neue Reflexionsebene für die weitergehende Entwicklung eines integrativen Ansatzes innerhalb der klinischen Behandlung.

Birgit Dauth, Heidi Kesting und Klaus Dey, haben mir geholfen, meine Gedanken in eine sprachlich – wie ich hoffe – verständliche Form zu bringen, vielen Dank für die Mühe!

Einige Zeit ist nun vergangen, nachdem ich die Arbeit abgeschlossen habe und ich spüre, wie diese intensive Auseinandersetzung mit den Lebensgeschichten „meiner“ damaligen Interviewpartner und Interviewpartnerinnen mich in meinem beruflichen und wissenschaftlichen Alltag begleitet und mich wahrscheinlich immer als ein wesentlicher Bestandteil meiner Forscherinnen- und Therapeutinnenidentität begleiten wird. Ich empfinde ihnen gegenüber ei-

ne ganz besondere Dankbarkeit. Sie haben mir nicht nur einen Einblick in ihre Lebensgeschichte gegeben, sondern auch noch einmal einen neuen Einblick in meine eigene Lebensgeschichte in Gang gesetzt. Ich bin mir sicher, dass gerade durch diese beidseitige Wahrnehmung eine gelingende menschliche Begegnung erst möglich wird.

